

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **8 (1935)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

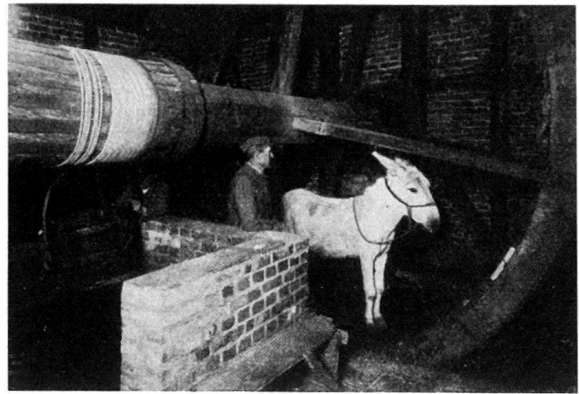
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kaufleuten des Mittelalters fast ebenso gefürchtet wie die Ritterburgen. Die wehrhaften Schlösser Schönbühel und Persenbeug verkörpern das 16. Jahrhundert. *Dürnstein*: Selbst eine Wachau im kleinen, Stadt und Dorf, Burg und Kloster, Weingelände und Felsgezack, — all das faßt Dürnstein in seinen engen Mauern. Der Besuch hat sich gelohnt und die vom besten Wetter begleitete Reise hat ihren schönen Abschluß gefunden. Den Dank an den umsichtigen und routinierten Organisator, Architekt E. Probst, stattete am Schlußbankett Oberst H. v. Gugelberg (Maienfeld) in warmen Worten ab. Treu und wahr, wie die Devise auf Kreuzenstein, war der Aufenthalt des schweizerischen Burgenvereins in Österreich, aufrichtig auch das Bemühen der österreichischen Freunde, Hofrat Donin, Prof. Halmer, Hofrat Becker und Dr. Schroeffl, für das gute Gelingen dieser von unvergeßlichen Schönheiten begleiteten Fahrt.

Der Esel auf dem Konradsberg

Auf dieser ehemaligen Veste schöpft heute noch ein Esel im Tretrad aus einem 60 Meter tiefen, aus der Gründung der Burg stammenden Felsenbrunnen Wasser. Das Rad setzt ein primitives Schöpfwerk in Bewegung, von dem das Wasser des Brunnens gehoben wird. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit tritt der Esel das Rad und läßt 50 mal das Drahtseil auf und nieder rollen, denn 3000 Liter sind sein Tagespensum. Nie wird sein Tritt schneller oder langsamer, und wenn der gefüllte Kübel die Oberfläche des Brunnens erreicht hat, wartet er ruhig, bis das Wasser in die Rinne entleert ist. Sinkt dann der Kübel wieder abwärts, so macht der Esel unaufgefordert kehrt



und tritt auf der andern Seite das Rad im gleichen Tempo, um den parallellaufenden Kübel ans Tageslicht zu befördern. Nach etwa sechsständiger Arbeit ist Feierabend, und der Esel steigt gemächlich die Treppen des Brunnenhauses zum Klosterhof hinauf.

In einem Zirkus wäre ein solcher Esel eine selbstverständliche Erscheinung, hier aber auf der Felsenhöhe zwischen uralten Klostermauern hat er etwas ungemein Rührendes. Sein Vorgänger im Amt hat 21 Jahre Dienst getan; er selbst arbeitet seit 11½ Jahren, trinkt den großen Viehstand der Domäne und ist eine unentbehrliche Arbeitskraft des Klosterhofes. Ein wackerer Esel.

So berichtete kürzlich die Leipziger Illustrierte Zeitung. Der Konradsberg liegt im Harz. Um die Wende des 10. Jahrhunderts baute auf ihm ein Konrad die Konradsburg, die später in einer Fehde zerstört wurde. Um 1120 benutzten die Benediktiner die Ruine zum Bau eines Klosters, das im Bauernkrieg stark gelitten hat. Heute bilden die Gebäulichkeiten, unter denen eine schöne romanische Kirche besonders erwähnenswert ist, das Vorwerk einer großen Domäne.



WEINSTEIN

Dieses reizende Schlößchen aus dem sechzehnten Jahrhundert, oberhalb Marbach im st. gallischen Rheintal, **ist zu verkaufen.** Näheres erfahren Interessenten durch die Geschäftsstelle des Burgenvereins.
